

Birdland Neuburg

Susan Weinert Trio (20.02.2016)

Karl Leitner, „Donaukurier“

Was haben Susan und Martin Weinert in ihrem bisherigen musikalischen Leben nicht schon alles gemacht. Elektrisch verstärkten Jazzrock gespielt, Alben mit lupenreinen Fusion-Sounds veröffentlicht, Abstecher in den Modern Jazz gewagt, Lyrik vertont, sich Pop und Rock angenähert. Mit ihrem mittlerweile zwölften Tonträger hat das Paar die Elemente der Ruhe und der Stille für sich entdeckt. Wie sich dies live anhört, davon kann man sich an diesem Abend ein Bild machen, als die Gitarristin, ihr Gatte am Kontrabass und Andrzej Olejniczak am Tenor- und Sopransaxophon im Neuburger Birdland zu Gast sind.

Unabhängig von der aktuellen klanglichen oder stilistischen Ausrichtung sind Auftritte von Susan und Martin Weinert immer ganz besondere Ereignisse, denn beide verstehen es seit Jahrzehnten wie nur ganz wenige in dieser Branche, ihr Publikum auf ungemein sympathische Art an ihrer privaten wie beruflichen Beziehung teilhaben zu lassen. Dies erzeugt emotionale Verbundenheit zwischen den Musikern und ihrem Auditorium, ein Gemeinschaftsgefühl, das wichtig ist, gerade bei den aktuellen Kompositionen des Albums „Fjord“, die im Kopf Bilder erzeugen, Filme in Gang setzen, Assoziationen wecken.

Der Kontrabass pluggert, Nylonsaiten treten in Verbindung mit Effektgeräten, ein warmes Saxofon gibt die Melodie vor bei Stücken, die „Das Windrad“, „Tanz der Schmetterlinge“ oder „Die unvergesslichen Tage“ heißen. Man hört Wasser lieblich über Wiesen plätschern und gleich darauf tosend über Felsen stürzen, man hört Insekten summen, die Luft flirren und den Wind rauschen, man ist mit unterwegs durch unwegsames Gelände, aus dem sich plötzlich ein Rhythmus herauschält. Straff organisierte Themen aus Fusionstagen wechseln sich ab mit verspielten und zerbrechlichen Passagen, die förmlich nach der mit dem CD-Titel bereits suggerierten skandinavischen Einsamkeit riechen. Das alles ist meilenweit entfernt von Kitsch oder esoterischem Getue und ist nicht plakativer Ausdruck einer erneuten musikalischen Metamorphose, sondern basiert stets auf einem realen Hintergrund, etwa bei „Ein Sommertag“ auf der Interpretation eines Gemäldes Edvard Munchs gleichen Titels.

Nach Konzerten wie dem des Susan Weinert Trios geht man nicht nach Hause in der Gewissheit, wieder mal besonders virtuos gespielte Musik genossen und extreme Fingerfertigkeit bewundert oder wieder mal eine neue stilistische Besonderheit innerhalb des Jazz für sich entdeckt zu haben. Nein, man fühlt sich einfach richtig wohl. Anscheinend hat diese kleine Band mit ihrem Programm nicht nur unser Hirn, sondern auch unser Herz erreicht. Und das tut richtig gut.